

**INHALTSÜBERSICHT:**

- | | |
|--|------|
| ▪ Neues aus der Projektarbeit | S. 1 |
| ▪ Ausblick | S. 5 |
| ▪ Ansprechpartner und Kontaktinformationen | S. 6 |

NEUES AUS DER PROJEKTARBEIT**Hochwasser und Starkregen erreichen den Rhein-Kreis Neuss – Stabsrahmenübung**

Am 23. Juni trafen in Grevenbroich der Krisenstab des Landkreises sowie die Einsatzleitung als operativ-taktische Komponente in der Krisenbewältigung zusammen. Einen Tag lang wurde anhand des im Projekt entwickelten Bemessungsszenarios Hochwasser mit Starkregen die Stabsarbeit und das Zusammenspiel der verschiedenen Beteiligten geübt. Insgesamt 60 Akteure der Hilfsorganisationen, der Feuerwehr, der Bundeswehr, der Kreisverwaltung und des Projektteams waren an diesem Tag aktiv. Sowohl die beiden übenden Stäbe als auch das REBEKA Projektteam



Abb. 1: Der Krisenstab während einer Besprechung

konnten viele Erkenntnisse für die weitere Arbeit mitnehmen. Die erhobenen Daten werden momentan ausgewertet und wurden in einem gemeinsamen Evaluationsworkshop diskutiert. Die Ergebnisse werden in einem abschließenden Bericht zusammengestellt und aufbereitet und stehen dann auch den Übungsteilnehmern zur Verfügung.

Soziale und psychologische Resilienz – Online-Befragung von über 700 Einsatzkräfte

An der Online-Befragung, die zur Untersuchung der psychischen Resilienz der Einsatzkräfte diente, nahmen über 700 TeilnehmerInnen aus verschiedenen BOS teil. Sie wurden befragt, ob und welche Belastungen sie in ihrer Einsatz Tätigkeit erleben und wie sie mit diesen umgehen. Dazu wurden verschiedene, in der vorherigen Interviewstudie untersuchte Ressourcen und Bewältigungsstrategien abgefragt. Es zeigte sich, dass vor allem Informationsmangel während des Einsatzes sowie soziale Konflikte innerhalb der Organisation und Aggressionen gegenüber Einsatzkräften als sehr belastend angesehen werden. Dementgegen kann die Resilienz u. a. durch das Führungsverhalten, problemorientiertes Coping sowie Coping durch Humor gesteigert werden. Maßnahmen zur Prävention von Belastungsfolgen und zum Umgang mit dem Erlebten sowie Nachsorgeangebote werden noch nicht immer in den Organisationen angeboten oder von den Einsatzkräften wahrgenommen. In der Stabsrahmenübung wurden identifizierte Ressourcen erhoben, die in die Evaluierung der Übung einbezogen werden. Sie sollen ebenfalls in die folgende Feldübung einfließen.

Stresstests zur Selbstevaluation der eigenen Resilienz

Die Pilot-Schulung für Führungskräfte und Stabsmitglieder wurde im Mai 2018 im Rhein-Kreis Neuss durchgeführt. Mittels prozessgeleiteten Lernens konnten die Themenfelder



Abb. 2: Anschauliche Übung zum Thema Personalmangel

des Forschungsprojekts methodisch eingebracht werden. Die vorgestellten Stresstests dienen der Problemidentifizierung und thematischen Sensibilisierung der Teilnehmenden. An einer exemplarischen Feuerwache wurden die eigene Betroffenheit und die dadurch beeinflusste Leistungsfähigkeit im Falle eines Stromausfalls mit den Teilnehmern analysiert. Des Weiteren erörterte die Gruppe Ansätze zur Steigerung der Resilienz für dieses Schadenereignis. Im weiteren Verlauf wurde der Faktor Personalmangel mittels eines prakti-

schen Tests zu den Funktionen einer Menschenkette anschaulich erarbeitet (Abb. 2) und die Analyse durch einen entsprechenden Impulsvortrag zum Thema Spontanhelfende und dem damit verknüpften Tätigkeitenkatalog für Spontanhelfende flankiert. Ebenso lernten die Teilnehmer Stresstests und erste Rollenspiele zur Sensibilisierung im Bereich psychosoziale Resilienz kennen. Im Anschluss zu der Pilotschulung konnten die ersten Stresstests in einer Erprobungsphase durch den Praxispartner JUH im Referenzkreis eigenständig durchgeführt werden, wodurch eine umfassende Reflexion der eigenen Lage erarbeitet wurde. Die Tests werden im zweiten und dritten Quartal 2018 in verschiedenen Organisationen und Regionen getestet und ggf. für die Praxis und Bedarfe optimiert. Weitere Schulungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen sind in der Erarbeitung.

Prozesse und Strukturen

Die Grundlage zur Erhebung der eigenen Prozessketten konnte in den letzten Monaten eingehender mit dem THW getestet werden. Die Rückmeldungen waren durchweg positiv, sodass es noch kleine Änderungen an der letzten Fassung geben wird. Eines der Projektziele ist es, dass Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben sowie Hilfsorganisationen ohne weitere Schulung ihre eigenen Prozessketten erheben und im zweiten Schritt bewerten können.

Diese Bewertungen, der eigenen Prozessketten, sollen auch für die Einsatzkräfte völlig selbsterklärend sein. Damit dies auch ohne Schulungen geschehen kann, wurde mit der JUH zusammen an einigen Standorten eine solche Bewertung der eigenen Prozessketten durchgeführt. Die Ergebnisse waren recht unterschiedlich, sodass in den nächsten Monaten noch einige weitere Durchläufe von Prozesserhebungen/-bewertungen geplant sind.

Motivation und Ansprache von Spontanhelfenden

Innere Werte bzw. Bedürfnisse wie Solidarität oder der Wunsch spezielle Fähigkeiten zur Lagebewältigung beizusteuern, werden häufig als Grund für spontanes Engagement genannt. Die quantitative Befragung (IAT Universität Stuttgart) von über 150 Spontanhelfenden

ergab zudem, dass aus extrinsischer Motivationsperspektive das Kompensieren von Versorgungslücken ein zentrales Motiv darstellt.

Neben der Motivation stellt auch die Ansprache von Spontanhelfenden – Wie kommuniziert man? Was muss beachtet werden? Welche Möglichkeiten gibt es? – einen weiteren Forschungsschwerpunkt des IAT dar. Die Lösung, ein Kommunikationskonzept, welches Theorie und Praxis miteinander verbindet. Anleitungen zur ereignisbezogenen Krisenkommunikation oder dem Ressourcenmanagement stellen nur einen Ausschnitt der Konzeptbestandteile dar. Die finale Version wird in einem nachfolgenden Newsletter detaillierter vorgestellt.

In das Konzept zur Integration von Spontanhelfenden fließen auch Erkenntnisse der FU Berlin ein, die in ihrer Befragung und der vorangegangenen Interviewstudie herausgefunden haben, dass gerade bei belastenden und schwierigen Einsätzen, die Nützlichkeit von Spontanhelfenden vor allem aufgrund der Organisation dieser Helfergruppe sehr differenziert aufgefasst wird. Diese Ergebnisse zeigen, dass die bessere Integration von Spontanhelfenden in den Vordergrund der Bemühungen gestellt werden muss. Hilfsmittel, wie der Tätigkeitenkatalog, der bereits in früheren Ausgaben vorgestellt wurde, können daher sehr sinnvoll sein.

Vernetzung und Verbreitung

Am 19. und 20. Juni fand das diesjährige BMBF Forum der zivilen Sicherheit in Berlin statt. Auch hier waren die Projektpartner von REBEKA vertreten und beteiligten sich an der Gestaltung und Durchführung der Parallelsession I „die Sicherheit und Resilienz von Einsatzkräften“. Hierbei ging es um Konzepte zum Umgang mit Belastungen für Einsatzkräfte sowie um die Frage, wie diese die Resilienz jedes Einzelnen, aber auch des Systems stärken können. Die Sicherheit und Resilienz von Einsatzkräften stellte außerdem einen Bereich des Workshops „Einsatzkräfte in Praxis und Forschung“ dar. VertreterInnen aus der Fachwelt diskutierten bspw. die Möglichkeiten, die Akzeptanz von und die Teilnahmehäufigkeit an Nachsorgemaßnahmen zu fördern oder wie Spontanhelfende die Resilienz der Einsatzkräfte stärken können.

Unter der Leitung des IAT fand am 25. Juni ein Workshop zur Bindung ehrenamtlicher HelferInnen statt. Hieran nahmen VertreterInnen aus unterschiedlichen Organisationen teil.

Da sich gezeigt hat, dass die langfristige Bindung von HelferInnen ein zentraler Aspekt im Zusammenhang der übergeordneten Fragestellung ist, wurde hier diskutiert, welche inneren und äußeren Faktoren Einfluss nehmen.

Eine weitere wichtige Veranstaltung fand mit dem 8. Stuttgarter Runden Tisch „Forschung im Bevölkerungsschutz“ statt, der sich dem Thema „die Vulnerabilität moderner Gesellschaften“ beschäftigte. Dabei wurden die Ansätze des REBEKA Projekts eingebracht und diskutiert, sowie neue Erkenntnisse aus den Workshops gewonnen.

Beim KUBAS Verbundtreffen (Koordination ungebundener vor-Ort-Helfer zur Abwendung von Schadenslagen) wurde der aktuelle Projektstand vorgestellt. Aufgrund einiger Überschneidungsbereiche zu REBEKA nahm auch eine Vertreterin von REBEKA an dem Treffen teil.

AUSBLICK

Workshop Bereitstellungsraum

Termin: Samstag, 11. August 2018

09:30 Uhr bis 17:00 Uhr

Ort: Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. Regionalverband Niederrhein

Hellersbergstr. 7

41460 Neuss

Teilnehmer: Mitarbeiter der BOS mit Erfahrung im Einrichten von Bereitstellungsräumen, bzw. dafür vorgesehen sind

Veranstalter: Technische Hochschule Wildau (polla@th-wildau.de)

Anmeldung bitte bis zum 29. Juli 2018

ANSPRECHPARTNER UND KONTAKTINFORMATIONEN

Johanniter Unfall-Hilfe e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Internationale Projekte & Kooperationen
Helbingstr. 47
22047 Hamburg

Verbundkoordinator: Harm Bastian Harms

Rebecca Dinkelbach
T: 040 / 180 426 423
E: rebecca.dinkelbach@johanniter.de

Landesverband Nordrhein-Westfalen
Siegburger Straße 197
50679 Köln

Marcel Kübel
T: 0221 / 993 99 410
E: marcel.kuebel@johanniter.de

Johanniter-Akademie
Bildungsinstitut Nordrhein-Westfalen, Standort Münster
Weißenburgstr. 60 - 64
48151 Münster

Philipp Rocker
T: 0251 / 97 23 01 22
E: philipp.rocker@johanniter.de

Bundesanstalt Technisches Hilfswerk
Provinzialstraße 93
53127 Bonn

Tatjana Regh
T: 0228 / 940 1265
E: tatjana.regh@thw.de

AG Interdisziplinäre Sicherheitsforschung
Freie Universität Berlin
Carl-Heinrich-Becker-Weg 6-10
12165 Berlin

Sophie Kröling
T: 030/ 838 63198
E: sophie.kroeling@fu-berlin.de

Technische Hochschule Wildau
Hochschulring 1
15745 Wildau

Felix Polla
T: 03375 / 508 645
E: polla@th-wildau.de

Jan Seitz
T: 03375 / 508 715
E: jan.seitz@th-wildau.de

Universität Stuttgart, Institut für Arbeitswissenschaft
und Technologiemanagement
Nobelstraße 12
70569 Stuttgart

Patrick Drews
T: 0711 / 970 2439
E: patrick.drews@iat.uni-stuttgart.de